

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 3 (1837)  
**Heft:** 11-12

**Rubrik:** Kanton Graubünden

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zofingen. \*) Das diesjährige Fest der hiesigen Schuljugend, nach dem verabredeten Plane zu feiern, hinderte die unerwartet eingetretene regnerische Witterung. Gleichwohl war der 21. Februar für die zahlreiche muntere Jugend ein freudvoller Tag. Die Morgenfeier fand in der Kirche statt und bestand in Musik und Gesang, angemessen unterbrochen durch eine dem Tage entsprechende Festpredigt eines der Ortsgeistlichen von der Kanzel und durch eine Schulrede von Seite eines der Lehrer an der Bezirksschule. Der festliche Zug war von den geräumigen Sälen des Schulhauses ausgegangen und kehrte dahin zurück. Schule und Kirche waren mit Kränzen und Inschriften geschmückt. Nachmittags bot die Besichtigung des Rathauses dem muntern Kadettenkorps reichen Ersatz für die vom Regen gestörten Pläne, welche sonst auf dem „heiligen Platze“ eine gelungene Ausführung hoffen ließen. Eine fröhliche Abendmahlzeit, Gesang, Turnspiele und Tanz ergötzten die gesammte Jugend bis zum Anbruch der Nacht. Eltern und Jugendfreunde nahmen herzlichen Anteil an der Freude der Kinderwelt.

#### Kanton Graubünden.

Fürstenau. Der hiesige Schulverein beschloß auf Anregung einiger Schulfreunde, der gesamten Schuljugend des Kreises Thurgau und Domleschg einen Freuden- und Ehrentag zu verschaffen. Es erging daher an alle Gemeinden eine freundliche Einladung, und fast alle waren bereit, ihr zu folgen. Man wollte, um keinen Unterschied zwischen Armen und Reichen zu machen, allen Kindern unentgeltlich eine Erfrischung reichen. Zu diesem Ende wurden bei den Mitgliedern des Schulvereins und andern Jugendfreunden Beiträge gesammelt, welche hingereicht hätten, die Ausgaben für dieses Jugendfest zu bestreiten. Es wurde hierzu der Nachmittag des 4. Mai (1837) und Fürstenau als Festort bestimmt. Es sollten die Kinder, feistlich geschmückt, geordnet und von ihren Lehrern geführt, herbeiziehen. Bei ihrer Zusammenkunft sollten in allen Dörfern die Glocken ertönen, und die Kinder, zwei leichte, passende Lieder singend, unter dem feierlichen Geläute auf den einfach geschmückten Festplatz ziehen, dort von einem deutschen und einem romanischen Redner mit wenigen herzlichen Worten bewillkommen, so wie von dem zahlreichen Singerverein Domleschg's mit einem entsprechenden Gesange begrüßt werden. — Dann sollte ebenfalls in beiden Sprachen von zwei andern Rednern der Zweck und die pädagogische Bedeutung solcher Feste in kurzen Zügen bezeichnet werden.

\*) Wir haben in No. 18 dieser Blätter einen Rückblick auf die Jugendfeste von 1836 geworfen, und es wurde uns zu gleichem Zweck in Bezug auf das Jahr 1837 obige Zeichnung eingesandt. Allein die Jugendfeste haben in diesem Jahre keine wesentlichen Veränderungen erlitten, weshalb wir für dieses Mal keine Zusammenstellung derselben zu liefern gedenken. Die Red.

net, und hernach der Jugend eine einfache Erfrischung — in einem Gläslein Wein und einem Weißbrötlein bestehend — gereicht werden. Die übrigen Stunden bis zur Trennung wollte man unter wechselndem Gesang und Gespräch, unter Scherz und Spiel in kindlicher Lust zubringen. Am späten Abend sollten die schon vorbereiteten Freudenfeuer gleichzeitig abgebrannt werden, dort auf dem Johannisberge, hier auf verschiedenen Hügeln, da auf anderen Höhen. — So war das Fest vorbereitet, und so wäre es auch ausgeführt worden: hätte es das böse Wetter nicht vereitelt. Noch am Vormittag durfte man zum Theil auf günstige Witterung hoffen, weshalb getrost die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. An hoher, umkränzter Stange flatterte die Festfahne. Frühzeitig begaben sich Vormittags die Schulkinder von Feldis und Scheid mit ihren Lehrern und einigen Eltern auf den Weg. Die zahireiche Jugend von Scharaus zog mit ihren bunten Fähnlein im Gefolge des wackern Singvereins, die schöne Gemeindfahne und zwei Tambouren an der Spitze, über den Hügel herab. Auch die Schulkinder von Thusis und Masslin zogen schon mit fliegenden Fahnen dahin. Aber kaum waren sie auf dem Wege, und kaum hatte man noch die letzten Inschriften an die errichteten Blumenbögen gehängt: so brach das gefürchtete Unwetter ein. Die Schaar von Thusis und Masslin kehrte auf halbem Wege um; die Andern zogen in die Kirche, die sich stark anfüllte. Hier trug der Sängerverein einige schöne Lieder vor, dann sang die anwesende Schuljugend gemeinschaftlich einige Festliedlein, und endlich ließ jede Schule noch besonders liebliche Gesänge ertönen zum Preise und zur Verherrlichung dessen, der aus dem Munde der Unmündigen sein Lob sich bereitet. — Hierauf wurde der Sängerverein sammt der Schuljugend in die Wohnung des Herrn Looser eingeladen, wo alle in drei großen Zimmern Platz fanden, eine Erfrischung erhielten und mit Gesang sich vergnügten. Am frühen Abend, als das Wetter sich wieder besserte, kehrten sie froh nach Hause, einzig bedauernd, daß die vollständige Ausführung des Festes an dem stürmischen Wetter gescheitert war, hoffend jedoch, dasselbe könnte am folgenden Sonntage statt finden. Dies war aber nicht möglich, weil die Wiesen, welche am ersten Tage zum Sammel- und Freudenplatze bestimmt waren, jetzt zu großen Schaden gelitten hätten. Dagegen gedachte man das Fest am Väningstmontage auf Canova bei Almens, auf jener reizenden Höhe zu wiederholen, und es wurden auch wirklich alle Vorbereitungen dazu getroffen; aber dieser Plan scheiterte abermals an dem schlechten Wetter —

Der erste schwache Versuch eines allgemeinen Schul- und Jugendfestes in hiesiger Gegend ist nun gemacht worden und wäre trotz der damit natürlich verbundenen Schwierigkeiten ohne Zweifel als solches gelungen, wenn nicht die üble Witterung störend in den Weg getreten wäre. Billigen Erwartungen und bescheidenen Wünschen hätte es entsprochen. — Der Gedanke dafür fand fast allgemeinen Anklang;

der Gegenstand ward vom Volk so lebendig ergriffen und versetzte es in eine solche rege Theilnahme und poetische Stimmung, wie man es von dem eher etwas prosaischen und nicht leicht beweglichen Verstandes-Bündnervolk nicht so leicht erwartet hätte. Freilich schüttelte anfangs Mancher bedenklich den Kopf, wenn er an die der Ausführung entgegen tregenden Hindernisse dachte, und das mit Recht; denn Hindernisse findet man für solche Unternehmungen auf dem Lande mehr als anderswo, besonders wegen der physischen Beschaffenheit mancher Gegend, wegen erschwerender Kommunikation, wegen anderer lokaler Umstände, wegen Mangel an Mitteln, wegen Verschiedenheit der Sprache, Sitten und Denkungsart re. Allein der reinen Begeisterung und Beharrlichkeit, so wie der klugen Umsicht und weisen Berücksichtigung der Verhältnisse gelang es doch, fast alle sich entgegenstellenden Hindernisse zu überwinden. Das größte Hinderniß glaubte man vielleicht im Mangel des Sinnes für solche Feste beim Volk zu finden; allein diesmal bewies sich gerade das Gegentheil; vielmehr verspürte man bei einigen Wenigen von Denen, welchen man vermöge ihrer Bildung, Denkungsart und Mittel Sinn und Theilnahme dafür zutrauen durfte, etwas Lauigkeit und Zweifelsucht. Denselben möchten wir doch in aller Wohlmeinendheit und Freundlichkeit in Kürze zu bedenken geben, was denn eigentlich durch Jugendfeste erzielt und auch erreicht werden kann.

Sie spenden, wenn sie zweckmäßig angeordnet und geleitet werden, nicht nur Jungen und Alten, Kleinen und Großen, Armen und Reichen der holden Freude reine Gaben, sondern üben auf das gesammte Volks- und Schulleben einen wohlthätigen Einfluß aus. Sie bringen etwas Poesie in die Prosa des Lebens und rütteln aus dem Schlummer selbstsüchtiger Abgeschlossenheit. — Durch sie erhält die Schule etwas mehr allgemeine Beachtung und Aufmerksamkeit, was eben so wichtig ist als noth thut; denn wahrlich, ein Land — zumal ein freies — wird nur so lange grünen und blühen, als sich allgemeine Theilnahme an der Bildung des heranwachsenden Geschlechts und gibt. Sie erregen ferner einen edlen Wetteifer bei einzelnen Gemeinden und Schulen, besonders auch im Gesang. Lehrende und Lernende werden neuerdings ermuntert, den oft schwer belasteten Schulwagen fortzuziehen, selbst wenn es bergen gehen sollte. Auf einzelne Schüler kann dadurch wohlthätig eingewirkt werden, wenn dabei dem ausgezeichneten Fleiße, zumal im Schulbesuch, eine öffentliche Anerkennung, so wie dem Unfleiße und der Nachlässigkeit eine öffentliche Rüge zu Theil wird.

Vornämlich aber haben Schul- und Jugendfeste eine hohe pädagogische Bedeutung. Sie sind vorerst geeignet, den beglückenden Frohsinn zu erregen und zu nähren. Eine wichtige Aufgabe der Erziehung, würdig gelöst zu werden bei jedem Anlaß; wenn mit einem mißmuthigen und finstern Sinne ist der Mensch

unglücklich und beklagenswerth; es erscheint ihm Alles in einer schwarzen Leichengestalt; über Alles hat sich der Flor der Trauer verbreitet; ängstlich bei seinen Unternehmungen, zögernd in der Thätigkeit, verzagt in Gefahr, verzuweisend im Unglück, sich und Andern jeden frohen Genuss des Lebens verbitternd, erfüllt er seine schöne Bestimmung auf Erden nicht, sondern ist sich und Andern nur zur Last; ja die Quelle guten Handlungen trocknet nach und nach in ihm aus; er erweist Niemand etwas Gutes, sondern lebt nur seinen finstern Gedanken und seiner gehässigen Selbstsucht. Nur frohe Menschen sind in der Regel auch gute, glückliche und beglückende; nur sie leben in Harmonie mit den weisen Anordnungen des allliebenden Vaters im Himmel, der die Welt zu keinem Jammerthal geschaffen, sondern vielmehr zu einem Schauplatz der Freude bestimmt hat. — Die Jugend soll freilich nicht an jene wilde, rauschende Freude gewöhnt werden, welche nur im Taumel sinnlichen Genusses Befriedigung findet, von keiner Dauer ist, den Geist arm und das Herz leer lässt. Nein, sie soll vielmehr edle, reine Freude frühzeitig kennen und lieben lernen; ist sie dafür empfänglich gemacht, und hat man ihren Sinn dafür geöffnet: o! dann hat man ihr zugleich eine neue, unversiegbare Quelle der reinsten Glückseligkeit geschaffen, und gleichsam einen Vorschmack des Himmels auf die Erde gezaubert.

Bei der Jugend Geselligkeit, Wohlwollen, Mitgefühl, Freundschaft und Eintracht zu erregen und zu nähren, ist ein fernerer Erziehungszweck der Jugendfeste. Zur Geselligkeit sind wir ja bestimmt. Der Trieb, Seinesgleichen auszusuchen und mit ihm die Freuden und Leiden des irdischen Daseins zu theilen, ist vom weisen Schöpfer tief in die Brust jedes denkenden und führenden Wesens gepflanzt. Wer wollte ihm widerstehen? Wer möchte in einer Welt wohnen, wo eine traurige Einsamkeit unsere Tage verschlänge, wo wir nicht Freundschaft um Freundschaft austauschen könnten, wo kein Auge unsern Geschäftten Beisall lächelte, wo kein mitsühlendes Wesen an unsern frohen und traurigen Begegnissen Theil nähme? Und ist es nicht in der Jugend holder Frühlingszeit, wo die göttliche Pflanze der Freundschaft in den noch durch keine bitteren Erfahrungen getäuschten und verschlossenen jugendlichen Herzen einen empfänglichen, fruchtbaren Boden findet, wo sie fest einzurzeln und allen Stürmen des Lebens trotzend, zu einem kräftigen, herlichen Segensbaum emporwächst, der durch seinen Anblick erfreut, durch seinen Schatten erquict, durch seine Blüthe entzückt und durch seine Früchte beglückt? Und was thut gerade in unseren Tagen mehr noth, als dass die schroffe Scheidewand, welche leider so oft Familien von Familien, Stände von Ständen, Konfessionen von Konfessionen, Dörfern und Dörfern, Gegenden von Gegenden, Kantone von Kantonen trennt, immer mehr zusammengerissen werde? —

Endlich sind Jugendfeste geeignet, ein Band mehr zu ziehen um die Herzen der Eltern, Lehrer und Kinder

Sind sie doch eine Frucht der Liebe, und was aus Liebe hervorgegangen, trägt auch den Samen der Liebe in sich. Sollte das Kind, wenn es sieht, wenn es angenehm erfährt, was die ihm Freunde und Vorgesetzten für seine Beglückung thun, nicht auch mit Gegenliebe gegen sie erfüllt werden und insbesondere dankbar empor blicken zum gütigen Geber aller guten Gaben?

Das ist ungefähr der Zweck und die pädagogische Bedeutung der Jugendfeste. Darum verdienen sie Anklang und Beifall. Mögen sie an vielen Orten nach und nach eingeführt werden!

Ja, ihr Freunde der Jugend! benutzen wir sie, wie jeden andern Anlaß, um den lieben Kleinen die glücklichen Tage zu verschönern und durch harmlose Freuden zu erheitern; durch harmlose, d. h. durch solche, die für Herz und Leben keine Neue und Wunde erzeugen und zurücklassen! Bringen wir sie ja nicht aus dem Paradies ihrer Glückseligkeit, sondern verlängern wir ihnen vielmehr die beneidenswerthe Edenszeit, so viel wir können! Ach, wie bald ist sie dahin! Wie oft treten dann an die Stelle der Freude und Harmlosigkeit allerlei Leiden und Mühseligkeiten! Wie manches Kind, das heute noch in blühender Gesundheit zu uns emporlächelt, kann uns durch einen kalten Hauch, durch einen leisen Unfall, durch eine unscheinbare Krankheitentrüben und gleich einer zarten Nosenknospe geknickt werden! Würden wir es dann nicht besinnern, die kurzen Tage des fröhleßtchnündenen Engels nicht so anmuthsvoll gemacht zu haben, als wir doch gekonnt hätten? — Darum lasst uns den lieben Kindern wohlthun, eingedenk der Ernährung und Verheißung Dessen, der da sprach: „Was ihr Einem von Diesen, auch dem Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan!“

E. Booser.

#### Kanton Bern.\*)

Einleitung in einen Bericht über die Leistungen der Schule zu Burgdorf, verfaßt von J. Samuel Hopf. — — — Ehe wir zu der speziellen Rechenschaft übergehen, sehn wir uns veranlaßt, einen Rückblick auf die schon berührte Mannigfaltigkeit des Unterrichtsstoffes zu werfen und nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen zu untersuchen, ob dieses Uebel ein nothwendiges oder ein aufhebbares sei; ob wir uns wirklich mit zu Vielem befassen, und ob nicht etwa eine gesunde Erziehungsansicht eine Beschränkung auf Wenigeres zum Vortheile der Gründlichkeit gebietet. Non multa, sed multum! rufen seit langem die Gelehrten aller Fakultäten den Schulen zu, und gewiß mit Recht. Lehret Weniges,

\*) Es liegen noch einige Einsendungen aus dem Kanton Bern vor uns, darunter auch ein Bericht über den Wiederholungskurs in Dörstätten; aus Mangel an Raum müssen wir sie für das nächste Heft aufsparen.

Ulm. d. Ned.